



Technische Berufsschule Zürich TBZ

Informationstechnik

Ausstellungsstrasse 70
Postfach
8090 Zürich
Telefon 044 446 96 60
Fax 044 446 96 66
admin.it@tbz.zh.ch
www.tbz.ch

Herr Pius Schmid
BBZ Olten
Gewerblich-Industrielle Berufsfachschule
Aarauerstrasse 30
4601 Olten

4. Oktober 2017

Stellungnahme der TBZ zur 5-Jahresumfrage

Lieber Pius

Die TBZ, vertreten durch die Fachgruppe Optik nimmt zur 5-Jahresumfrage wie folgt Stellung:

Ausbildungsdauer (3/4 Jahre)

Wichtiger als die Ausbildungsdauer ist die Qualität einer hochstehenden Ausbildung im Augenoptikberuf. Dieser Beruf geniesst in der Bevölkerung ein hohes Ansehen und nur die wenigsten Personen möchten ihr wichtigstes Sinnesorgan schlecht ausgebildeten Augenoptikern oder gar Verkaufspersonal anvertrauen.

Aus unserer Sicht sind eine 3- und eine 4-jährige Ausbildung ebenbürtig, sofern die Anzahl der Lektionen gleich ist.

Für die 4-jährige Ausbildungszeit spricht, dass Berufe mit dieser Ausbildungszeit in der Schweiz in der Regel ein höheres Ansehen geniessen, als Lehrberufe mit einer 3-jährigen Lehrzeit. Diese Tatsache erleichtert den Geschäften die Rekrutierung geeigneter Lernenden.

Für die 4-jährige Lehrzeit spricht ausserdem, dass im Geschäft bei einer guten Ausbildung mehr vermittelt werden kann, als in 3 Jahren.

Die 3-jährige Lehrzeit wird immer mit Deutschland verglichen, wo die kürzere Lehrzeit tatsächlich hervorragend funktioniert und zu einem hohen Ausbildungsstand führt. In Deutschland haben jedoch ca. 40 % der Schulabgänger ein Abitur von denen viele eine berufliche Ausbildung anstelle eines Studiums als Anschlusslösung wählen.

Die Realschule, die der Sek. I – Stufe entspricht, dauert 10 Jahre und hat eine Abschlussprüfung, die ein Mindestniveau sicherstellt. Deshalb werden Grundlagenfächer wie Chemie und Mathematik nicht an der Berufsschule unterrichtet.

Derzeit ist die Anzahl der Berufskundelectionen (ohne Fremdsprache und Grundlagenfächer) im Vergleich mit Deutschland nahezu identisch und liegt in beiden Fällen bei ca. 800 Lektionen.

Ausserdem ist eine stärkere Heterogenität zu erwarten, weil eine dreijährige Ausbildung schwächere Schüler anspricht.



Gegen die 3-jährige Lehre spricht vor allem für kleinere Geschäfte und bei zwei Schultagen während mindestens 2 Lehrjahren die Tatsache, dass die Lernenden sehr wenig im Geschäft sind. Zu berücksichtigen sind auch die BMS-Lernenden, die bei 3-jährigen Lehren die BMS häufig am Samstag besuchen - beispielsweise bei den Chemielaboranten.

Zudem spricht gegen die dreijährige Lehrzeit, dass die Lehrabgänger aufgrund der kürzeren Ausbildungszeit und geringeren Reife unmittelbar nach der Lehre voraussichtlich nicht gleich gut einsetzbar sind, was weder dem Berufsstand noch der Branche förderlich ist.

Studien zeigen, dass Lernende im 4. Lehrjahr eine höhere Wertschöpfung generieren, die die Investition in die vorangegangenen Lehrjahre ausgleicht.

Berufliche Weiterbildung

Um den Beruf des Augenoptikers nicht weiter abzuwerten, muss die Lehre eine Grundlage bilden, auf welcher aufgebaut werden kann. Das heisst, es muss auch ohne die Fachhochschule möglich sein, sich im Beruf weiterzubilden um zusätzliche Arbeiten, wie beispielsweise KL-Assistenz, ausführen zu können.

Im Moment ist die Situation nach der Lehre nicht befriedigend, da als Anschlusslösung mit einem offiziellen Abschluss in der Schweiz nur die Fachhochschule zur Verfügung steht.

Es gibt jedoch etliche Augenoptikerinnen, die in den Geschäften etwas höhere Funktionen ohne FH-Abschluss wünschen und anstreben.

Ein wichtiger Grund für die Aufrechterhaltung des hohen Ausbildungsniveaus ist, dass wir mit unseren Lehrabgängern die Basis für die Weiterbildung bis zum Bachelor erarbeiten. Es ist berufspolitisch nicht sinnvoll, wenn die FH hauptsächlich mit Maturanden und Quereinsteigern gefüllt wird.

Für die Rekrutierung guter Lernenden ist es unumgänglich, ihnen nach dem QV Weiterbildungsmöglichkeiten und die Perspektive einer Karriere ermöglichen.

Sollte das Ausbildungsniveau sinken, so wird die Augenoptikbranche demnächst einen Mangel an Führungskräften haben und die Mitarbeiter in Führungsstellen im Ausland rekrutieren müssen.

2 Tage Berufsschule in einem Lehrjahr (wenn ja in welchem Lehrjahr)

Die zwei Schultage im ersten Lehrjahr sind äusserst sinnvoll, da so ein schnellerer Einstieg in die Augenoptik ermöglicht wird und die Lernenden deshalb in den Geschäften besser einsetzbar sind.

Zudem macht dies auch die Ausbildungszeit für die Lernenden interessanter, wenn sie die verschiedenen Stoffgebiete früher vernetzen können und schnell das Verständnis für die Zusammenhänge erarbeiten.



Falls die 4-jährige Lehre beibehalten wird, soll die aktuelle Studentafel beibehalten werden. Es muss lediglich die Reihenfolge der Unterrichtsinhalte optimiert werden, damit die einzelnen Lernschritte in einer logischen Reihenfolge durchgeführt werden können.

Bei einer 3-jährigen Lehrzeit sind zwei Schultage mindestens in den ersten beiden Lehrjahren notwendig, damit das aktuelle Ausbildungsniveau gehalten werden kann.

Inhalte des Unterrichtsstoffes (zu viel/zu wenig; muss gekürzt oder ausgebaut werden; korrespondieren Unterrichtsmaterialien mit Berufspraxis)

Die Inhalte müssen sicher überdacht werden. Es gibt sicher einige Inhalte, die gekürzt werden können.

Den praxisnahen Unterrichtsinhalten, wie die Brillenglastechnologie, KL-Pflegemitteln und im weiteren Sinn die Verkaufsfächern sollte mehr Zeit eingeräumt werden.

Wir stellen immer wieder fest, dass zu viele Lernende über die auf dem Markt befindlichen Gläser und deren Vor- und Nachteile wissen. Diesbezüglich ist ein Ausbau in diesem Bereich ebenso wichtig, wie eine erweiterte praxisnahe Ausbildung in den ÜK's.

So könnte mehr mit Fallbeispielen, die zeitaufwändig sind, gearbeitet werden.

Für die optischen Instrumente soll mehr Zeit eingeräumt werden, da dieses Gebiet anspruchsvoll ist.

Wichtig ist, dass wieder eine klare Trennung zwischen der theoretischen Ausbildung an der Berufsfachschule und der praxisnahen Ausbildung in den ÜK's eingeführt wird.

Die ÜK's sollen keine Theorie unterrichten, sondern die Schnittstelle zwischen der Theorie und der Praxis darstellen.

Es ist sicher eine gute Idee, die Kurswochen nach hinten zu verschieben, so dass die theoretischen Grundlagen an den Berufsfachschulen vor dem Besuch der passenden Kurswoche erarbeitet sind. So ist die Umsetzung in die Praxis sicher effektiver und der Unterricht spannender.

Der sehr praxisnahe Unterricht an den ÜK's ist vermutlich sehr schwierig für die Bewertung mit Noten. Daher soll ebenfalls geprüft werden, ob die ÜK's überhaupt Prüfungen durchführen müssen bzw. ob in den Kurswochen überhaupt Noten erteilt werden.

Es sollte auch eine Unterrichtseinheit „Rechtliches“ eingeführt werden. In dieser Einheit soll den Lernenden beispielsweise aufgezeigt werden, dass die Kunden bei einer Reklamation nicht nur Rechte haben. Ein weiteres Element könnten die Garantieansprüche sein.

Weiter soll geprüft werden, ob eine erweiterte Grundausbildung in Betriebswirtschaft möglich ist, damit sich die Lehrabgänger auch auf diesem Gebiet weiterentwickeln können. Dies wäre sicher eine Alternative für die Lehrabgänger, die kein Studium in der Optometrie absolvieren wollen bzw. können.



Erfahrungsnote (Bewährt sich diese)

Grundsätzlich ja - allerdings muss an der Gewichtung einiges geändert werden. Wenn die Anzahl der Lektionen zwischen den Berufsfachschulen und den Kurswochen in den ÜK's in Relation gesetzt wird, so sind die Noten der ÜK's massiv überbewertet.

Der Fremdsprachenunterricht ist ebenfalls massiv überbewertet. Zudem muss eine Lösung gesucht werden, dass das QV in der Fremdsprache von den Sprachlehrpersonen und nicht von den Experten bewertet wird. So kann die Überbewertung der Fremdsprache im Fachkundeunterricht eliminiert werden - und es gibt gleich einen Ersatz, falls die Erfahrungsnoten der ÜK's wegfallen.

Der Nachteil der Erfahrungsnote liegt darin, dass die Lernenden mit ungenügenden bzw. knapp genügenden Noten am Semesterende jeweils jammern und betteln und zusätzliche Chancen fordern. Dieses Verhalten würde mit dem Wegfall der Erfahrungsnote wohl verschwinden – aber zugleich würde der Unterricht weniger ernst genommen.

Fremdsprache (Bewährt sich diese)

In diesem Bereich ist auch ein Handlungsbedarf. Da am QV die Fremdsprache von Optikexperten bewertet wird, ist das Prüfungsniveau logischerweise sehr tief. Wird eine richtige Sprachprüfung eingeführt, so kann das Unterrichtsniveau erhöht werden und der Unterricht wird automatisch auch motivierender.

In der Praxis wird die Fremdsprache vor allem mündliche gebraucht und dem wird die momentane Ausbildung und Bewertung am QV nicht gerecht.

Den Lernenden sollte im Fremdspracheunterricht ein zertifizierter Abschluss ermöglicht werden, was ihre Chancen im Arbeitsmarkt erhöhen würde. Zudem ist es wünschenswert, wenn der Verkauf in der Fremdsprache in den ÜK's geschult würde, da dort Schulräume mit einer Verkaufslokaleinrichtung zur Verfügung stehen.

Wünschenswert sind mehr Lektionen - vorzugsweise Doppellektionen, damit das Niveau nach oben angepasst werden kann.

Es soll eine zweite Fremdsprache evtl. als Wahlpflichtfach eingeführt werden. So kann beispielsweise die wichtige Sprache Französisch unterrichtet werden - und die Tessiner könnten nebst Deutsch auch Englisch unterrichten, was für die Tourismusregionen wichtig ist.



Erfüllen die neu beginnenden Lernenden die Anforderungen an den Berufsschulunterricht

Das Eintrittsniveau der Lernenden ist seit der Einführung der BiVo gestiegen, indem wieder mehr Sek-A Schüler rekrutiert werden. Allerdings sind die Niveauunterschiede der eintretenden Lernenden trotzdem immer noch extrem hoch. Es zeigt sich auch, dass sehr viele Berufseinsteiger - trotz dem auf dem Papier höheren Eintrittsniveau - eine mangelhafte Vorbildung haben. Es fehlen ihnen zu oft naturwissenschaftliche Fähigkeiten. Zudem schlagen die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre durch, indem die Berufseinsteiger nur noch sehr eingeschränkt lernwillig sind und mit der Logik ihre liebe Mühe haben.

Künftige QV

Es muss unbedingt vermieden werden, dass am QV alle Lernenden bestehen können, wie bei den Orthopädisten.

Das Schadenspotenzial ist bei schlechten Sehhilfen viel zu gross, um ungeeigneten Fachleuten den selbstständigen Verkauf solcher Sehhilfen zu ermöglichen. Ausserdem muss sich das Ladengeschäft durch eine hochqualifizierte Beratung vom Onlinehandel abgrenzen.

Gut wäre, wenn an der TP auch ein Teil der BK abgeschlossen werden kann.

Zudem sollte die TP nicht erst am Ende der Lehrzeit wiederholt werden können.

Promotion

Die Berufsfachschulen sollen die Möglichkeit haben, ungeeignete Lernende so herauszufiltern, dass die entsprechenden Lehrverhältnisse aufgehoben werden.

Lernende mit einer ungenügenden Erfahrungsnote sind am Ende der Lehrzeit in der Regel wenig erfolgreich.

Daher soll geprüft werden, ob die ungenügende Erfahrungsnote nicht als Ausschlusskriterium genutzt werden kann.

Freundliche Grüsse

Pius Schmucki
Fachgruppenleiter Optik